

Symposion

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **68 (1981)**

Heft 4: **Schulbauten**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Symposium

Reale Architektur + bildende Kunst

1. Symposium an der Akademie der bildenden Künste, München, 11.–13. Dez. 1980

Die Akademie der bildenden Künste, München, der BDA Bayern und der Deutsche Werkbund Bayern hatten sich zusammengetan, um diese erste Begegnung zwischen Architekten und bildenden Künstlern vorzubereiten. Die eigentliche Organisation und die Leitung des Symposiums hatte der Lehrstuhl für Stadterneuerung und Wohnen übernommen, personifiziert durch Erich Schneider-Wessling, den derzeitigen Präsidenten der Münchner Akademie der bildenden Künste, und seinen Assistenten Karl Sorge. – Kein leichtes Unterfangen, denn seit Gründung der Bayerischen Architektenkammer vor 10 Jahren gibt es keine Möglichkeit mehr für Architekten, ein Studium zu absolvieren, das zu einer Eintragung in die Architektenliste führen könnte. Die Folge: der Lehrstuhl von Erich Schneider-Wessling hat praktisch keine Studenten, ein zweiter Architektur-Lehrstuhl ist seit Jahren unbesetzt. Das heisst: vom Bayerischen Kultusministerium disponierte Gelder werden nicht ausgenutzt. Die Klassen der bildenden Künstler haben eine eher feindliche als freundliche Einstellung gegenüber der Architektur, lediglich die Klassen der Kunsterzieher bemühen sich um Kontakte in einem seit Jahren von inneren Unruhen irritierten Haus.

Und so sei gleich noch weggenommen, dass es zu kindisch-unerfreulichen Störaktionen während der offiziellen Veranstaltungen des Symposiums kam, die in Zerstörungen ausgedeuteter Arbeiten Walter Förderers gipfelten. Förderer gehörte neben Günter Behnisch, Stefan Wewerka, Helmut Schultz, Gottfried Böhm, Anton Schweighofer, Otto Steidle und Hannsjörg Voth zu den Referenten dieses 1. Symposiums von Architekten und Künstlern. Das heisst allerdings auch, dass in einem Haus der bildenden Künste sieben Architekten ein einziger bildender Künstler – nämlich Hannsjörg Voth – gegenüberstand.

Auf der anderen Seite bemerkten die anwesenden Architekturstudenten der Münchner TU schmerzlich, dass keiner ihrer Profes-

soren Zeit gefunden hatte, dieser ersten Begegnung zwischen Architekten und Künstlern beizuwohnen.

Sie schienen den grössten Gewinn aus der Veranstaltung gezogen zu haben. Immer wieder hörte man: «Wenn doch einmal einer unserer Professoren so viel von sich und seiner Arbeit preisgäbe wie die Referenten dieses Symposiums!»

Vielleicht bietet der auf Zwischen- und Abschlussprüfungen ausgerichtete Lehrbetrieb einer Technischen Universität zu solcher «Preisgabe» bzw. solcher Korrespondenz zwischen «Meister» und «Schüler» auch kaum noch Gelegenheit. An den internen Sitzungen am Rande des Symposiums ging es denn auch in erster Linie darum, die Möglichkeit eines «post-graduate» Studiums zu finden, in dem junge Architekten – oder auch nicht mehr so ganz junge Architekten – sich mehr als in der Vorbereitung zum Diplom-Ingenieur mit «realer Architektur» und ihren Anforderungen auseinandersetzen könnten. Dafür müssten dann freilich auch finanzielle Grundlagen geschaffen werden.

Es waren insbesondere Günter Behnisch und Anton Schweighofer, die hier praktikable Vorschläge machten: Behnisch plädierte für ein Aufbaustudium als «anomalen Schulweg» an einer «Stätte der Freiheit», nämlich der Akademie. Anton Schweighofer konnte seine Befürwortung eines derartigen praxisbezogenen Aufbaustudiums damit untermauern, dass er in Wien beide Institutionen kennt, sogar von der Akademie an die Technische Hochschule berufen wurde.

Immerhin hat an der Münchner Akademie der bildenden Künste auch Sep Ruf viele Jahre lang gelehrt und dem Haus als Präsident Impulse gegeben. Einer seiner Schüler, Otto Steidle, ist der beste Beweis, dass derartiges Arbeiten in Freiheit ein guter Weg zu einer auf den Menschen ausgerichteten Architektur ist, die zugleich den Bau als künstlerischen Bestandteil in der natürlichen Landschaft versteht.

Schweighofer betonte, dass man als Architekt in einer derartigen Akademiestellung Professor sein müsse, um wieder lernen zu können. Neben Hannsjörg Voth sitzend, fragt er im gleichen Atemzug, ob zufällig jemand in dieser internen Gesprächsrunde Maler sei! – Die Kluft zwischen Architektur und bildender Kunst scheint nur noch von einem «Koloss» überwindbar zu sein. Voth (ausgebil-

deter Zimmermann, Grafiker, Maler und Bildhauer, bekannt vor allem durch seine «Reise ins Meer», mit der grossen Figur auf dem Floss den Rhein hinunter nach Holland) meinte später genauso naiv: Der Künstler arbeite auch ohne Aufträge weiter, während der Architekt ohne Aufträge «stempeln gehe». Er übersah völlig, wieviel ungebaute Architektur zu allen Zeiten entworfen worden ist und dass diese Zeichnungen, Visionen und Pläne spätere Generationen oft mehr beeinflusst haben als viele ausgeführte Bauwerke.

Das Miteinander-Reden ist sicher wichtig, das Etwas-miteinander-Machen wäre aber wohl das Entscheidende an einer Akademie. Architekten müssten wieder lernen, künstlerischen Äusserungen Raum offenzulassen, anstatt oft zähneknirschend nachträglich aufgeklebte «Kunst am Bau» in Kauf zu nehmen. Vielleicht würde aber auch mancher Künstler Lust bekommen, sich der Architektur zuzuwenden, ohne gleich ein eigenes Büro anzustreben, wozu ohne Frage die Kenntnis von Baurecht und Gebührengordnung gehört, deren Vermittlung nicht Sache einer Kunstakademie ist. Aber: dieser Mann oder diese Frau könnte ein hervorragender Mitarbeiter in einem Architekturbüro sein – in fester Zugehörigkeit oder in projektgebundener freier Mitarbeit. Und warum sollte ein Architekt, ein fertiger Diplom-Ingenieur, an der Akademie nicht plötzlich entdecken, dass ihn der Beruf des Bühnenbildners reize, des Szenenbildners für Theater, Film oder Fernsehen? Und selbst wenn er plötzlich zur Malerei oder Bildhauerei überwechselte, würde sein geschultes Raumgefühl vielleicht eine völlig neue Verbindung von Kunst und Bau erwachsen lassen. Welch ein Gewinn, wenn ihn oder sie der Kontakt mit Kunsterziehern dazu bringen könnte, Kindern in der Schule Kenntnisse und damit kritische Urteilsfähigkeit über Architektur und Städtebau vermitteln zu wollen! Man kann nur hoffen, dass das für Mai geplante 2. Symposium solche Einsichten vertiefen wird!

Johanna Schmidt-Groher

Internationale Wohnungswoche

Herbst 1981:

3. Internationale Wohnungswoche in Wien

Wie die Schweizer Baudokumentation mitteilt, wurde soeben beschlossen, die 3. Internationale Wohnungswoche vom 21. bis 26. September 1981 in Wien durchzuführen, und dies aus Anlass des 25jährigen Bestandes der Forschungsgesellschaft für Wohnen, Bauen und Planen (FGW).

Der 3. Internationalen Wohnungswoche misst man um so mehr Bedeutung bei, als sie in enger Zusammenarbeit mit dem Internationalen Verband für Wohnungswesen, Städtebau und Raumordnung (IWSR), dem Internationalen Verein für Dokumentation im Bauwesen (IVDB), dem Internationalen Council for Building Research, Studies and Documentation (CIB) und der Schweizer Baudokumentation organisiert wird. Die Themenkreise wurden wie folgt festgelegt:

- Klimagerechtes Planen und Bauen
- Dokumentation und Information im Dienste der Wohnungspolitik
- Entwicklung der Bodenpolitik
- Probleme der Stadterneuerung und Stadterweiterung
- Der Trend des sozialen Wohnungsbaues
- Der freie Wohnungsmarkt in der Schweiz

Diese Veranstaltung wird im europäischen Raum immer wichtiger, da das allgemeine Unbehagen der Bevölkerung mit den Wohnverhältnissen eine Welle von Initiativen auf politischer und fachlicher Ebene auslöst und sogar zu harten Konfrontationen mit dem Verantwortlichen des Staates führt. Neue Zielvorstellungen für Wohnungspolitik sind deshalb sowohl in Zürich als auch in Berlin, in Wien wie auch in Frankfurt oder Rom notwendig.

(Interessenten können Programmunterlagen und Anmeldeformulare bei der Schweizer Baudokumentation, 4249 Blauen, beziehen.)